



Ein Blick, ein Schnitt, ein Biss: Der Pomologe Ingo Rintisch aus Herbsleben bestimmt Apfelsorten. Fotos: Klepzig

Messer statt Lupe

Der Thüringer Obstbaumkundler Ingo Rintisch leistet Detektivarbeit für die Sortenvielfalt

Von Sibylle Klepzig

„Na, dann schauen wir mal“, sagt Ingo Rintisch. Er dreht den Apfel in der Hand, begutachtet ihn von allen Seiten. Form, Farbe, Kelch und Stiel – all das ist wichtig für die äußere Beweisaufnahme. Wie ein Detektiv geht er vor, um die Identität des Unbekannten zu ermitteln. Kurz darauf zückt er sein Messer für die „Obduktion“, prüft am aufgeschnittenen Apfel Fruchtfleisch, Kerne und Geschmack. „Das ist ein Dülmener Rosenapfel“, schlussfolgert Rintisch. Der Hobbygärtner ihm gegenüber dankt zufrieden. Endlich weiß er, welcher Baum auf seiner Wiese wächst.

Jetzt, zur Erntezeit, ist das Fachwissen von Ingo Rintisch einmal mehr gefragt.



Leider gibt es immer weniger Obstbäume in den Gärten.

POMOLOGE INGO RINTISCH

Der 49-Jährige ist Pomologe, ein Obstbaumkundler aus Leidenschaft. Rund 100 Apfelsorten kann der Gartenbauingenieur aus Herbsleben auf Anhieb erkennen. Seine Fachbücher hat er dennoch stets griffbereit: „Es ist immer wieder spannend, wenn mir eine Frucht Rätsel aufgibt.“ Dann ist der Ehrgeiz geweckt, er geht auf Spurensuche. „Manch einer kauft ein Grundstück, auf dem sind die Bäume älter als die Menschen. Wen sonst soll der Besitzer fragen?“

„Leider aber“, so bedauert der Fachmann, „gibt es heute immer weniger Obstbäume in Gärten. Auch Streuobstwiesen verschwinden.“ Damit verschwinden zugleich viele alte Sorten mit ihrer Fülle an Geschmacksnuancen. „Es gibt

mehr als 1000 Apfelsorten in Deutschland. Die Supermärkte aber beschränken sich auf ein kleines, vereinheitlichtes Sortiment“, umreißt er die Situation.

Ingo Rintisch will diesem Trend etwas entgegensetzen. Gemeinsam mit den rund 35 Thüringer Mitstreitern im Pomologen-Verein sucht er gezielt nach alten Obstsorten, um sie als Kulturerbe zu erhalten und zu vermehren. In seiner Gärtnerei hat er rund 40 Birnen- und 180 Apfel-Oldies im Programm – darunter die Äpfel Kaiser Wilhelm, Schöner von Nordhausen und Muskatrenette. Vielfalt, sagt er, sei nicht nur eine Frage des Geschmacks. Der Obstbau braucht auch einen breiten Genpool. „Bei modernen Züchtungen steht der Ertrag

im Vordergrund. Alte Obstsorten dagegen sind meist robuster und resistenter gegen Krankheiten. Eigenschaften, die auch in Zukunft wichtig sind“, erklärt der Pomologe.

Umso größer ist das Glücksgefühl, wird eine verschollen geglaubte Sorte wiederentdeckt. Ihm ist dieser Coup gelungen – mit einer Sauerkirsche, deren Früchte süß schmecken. In einem Garten in Bad Langensalza hat er die Ostheimer Weichsel nach jahrzehntelanger Suche 2012 gefunden. Eine detektivistische Meisterleistung.

INFORMATIONEN

www.pomologen-verein.de
www.obstsortendatenbank.de
www.obstsortenerhalt.de
www.gaertnerei-rintisch.de